

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 22.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 Mk. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deutschausen und Amt Rheine 12 Fig., sonst 18 Fig.

Nr. 276

Herford, Mittwoch, den 25. November

1914

Russisch-französische Verluste.

Bern, 24. November. Die Verluste Russlands und Frankreichs belaufen sich nach Schweizer Mitteilungen bis zum 1. November wie folgt:

Russland

27 000 Tote, 575 000 Verwundete und 232 000 Gefangene.

Frankreich

19 000 Tote, 370 000 Verwundete und 167 000 Gefangene.

Behen die Franzosen zurück?

W. I. V. Großes Hauptquartier, 24. November, vormittags. (Amtlich.) Eingegangen hier um 4 1/2 Uhr nachmittags. Englische Schiffe erschienen auch gestern an der flandrischen Küste und beschossen Lombardye und Zeebrugge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden anrichtet. Eine Anzahl belgischer Landeinwohner wurde getötet oder verletzt. Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt. In Ostpreußen und nördlich der Seenplatte halten unsere Truppen die Stellungen ein. Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden.

In Südpolen steht der Kampf in der Gegend von Lodz. Auf dem Südkriegsschauplatz, nördlich Krakau, schreitet der Angriff fort. Die amtliche russische Meldung, daß die Generale v. Liebert und v. Pannwitz in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist glatt erfunden. Ersterer befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppen. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Ein strategischer Rückzug der Franzosen geplant? Köln, 24. November. Nach einer Züricher Meldung der „Köln. Ztg.“ findet der militärische Mitarbeiter des „Berliner Bund.“ die französische Heeresleitung habe vielleicht wieder den Plan hervorgehoben, das französische Heer im Festungsgürtel Belgrad-Belgrad-Langres-Dijon-Verdun, im weiteren Sinne in der Nordoststellung, die zugleich den Süden und Südwesten Frankreichs deckt, zu sammeln. Allerdings werde ein solcher Rückzug den Rückschlag auf die Deckung der Kanalküste bedeuten.

Die Kriegsführung der Verbündeten werde überhaupt dadurch beeinflusst, daß die militärischen Interessen Englands und Frankreichs durchaus nicht immer übereinstimmen. Zur Lage im Osten bemerkt der Militärfachmann, daß die Russen im großen und ganzen in die Verteidigung gedrängt seien. Es bleibe nun abzuwarten, wie weit die konzentrisch wirkende Offensive der Verbündeten in der Masse des zwischen Lodz und Krakau verweilenden Heeres eindringen vermöge.

Was die Franzosen sagen.

Köln, 24. November. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Der französische amtliche Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr lautet: Der Feind hat Ypern, Reims und Soissons heftig beschossen. In Ypern sind die Kirchtürme, die Kathedrale, die Markthalle und zahlreiche Häuser in Brand geraten. In den Argonnen haben wir heftige Angriffe zurückgeschlagen. Der amtliche französische Bericht von gestern abend 11 Uhr sagt: Wie gestern haben auch heute heftige Artilleriekämpfe nördlich Soissons und Reims stattgefunden. In den Argonnen unternehmen beide Parteien heftige Angriffe, die jedoch ohne Erfolg blieben.

Gescheiterter englischer Landungsversuch an der belgischen Küste.

Genf, 24. November. Gestern nachmittag hörten in Ypern alle Versuche auf, die infolge des fortgesetzten deutschen Bombardements entstandenen Brände zu löschen. Durch Einsturz des Hauptfischturmes verlor die Besatzung den wertvollsten Aussichtspunkt. Die von der deutschen Infanterie bei Soissons und Reims unternommenen heftigen Ausfälle erfolgten während der aus neugewonnenen guten Stellungen durchgeführten besonders wirksamen Beschließung beider Städte. Die feindliche Artillerie wurde an mehreren Punkten zum Stillstehen gezwungen. Die Bedeutung dieses Teiles der deutschen Tagesstätigkeit sucht der Joffre'sche Bericht ebenso zu verschleiern, wie die starken deutschen Fortschritte im Argonnenwald. Letztere machen auch heute wegen der Verbund drohenden Einkreisung die Pariser Militärkritiker stark besorgt. Völlig unerwähnt läßt der Joffre'sche Bericht den englischen Landungsversuch an der belgischen Küste. Nach einer Privatmeldung wären, falls die deutschen Gefolge minder wirksam eingegriffen hätten, eine Abteilung englischer Marineinfanterie mit indischen Spähen bereit gewesen, durch die Dünen von Ostende vorzudringen. Das Scheitern dieses Planes glaubt dem Publikum verschweigen zu sollen.

Was planen die Deutschen am Yperanal?

Aus dem Haag, 24. November. Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Dänkirchen: Etwas neues scheint von den Deutschen geplant zu werden. Sie fahren schwere Artillerie zwischen Neuport und Ostende an der Küste entlang auf. Bei Ostende versammeln sich Motorboote, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. Diese können nicht für den Gebrauch im Kanal bestimmt sein, da die Kanäle hohe Ufer haben. Also dürfte es sich um eine Landung zwischen Neuport und Dünkirchen handeln. Viel neue Kavallerie ist aus Deutschland eingetroffen, und Infanterie, Artillerie und Ingenieure, fast alles junge Soldaten, kommen noch ununterbrochen. Es wird erwartet, daß an einem nebligen Morgen der Versuch eines Yperüberganges unternommen wird, zumal die Deutschen noch 4 Brücken beherrschen.

Zeitungsaustrausch zwischen den Feinden.

Rom, 24. November. In einem Feldbrief des Pariser „Temps“ wird erzählt: Neuerdings werden zwischen den deutschen und französischen Schützengräben der Front beiderseitige Zeitungen ausgetauscht. Eines Morgens fand eine französische Patrouille in einer verlassenen Mühle halbwegs zwischen den beiden Fronten ein Paket deutscher Zeitungen, das aus Hauptquartier geschickt wurde. Von dort kamen abends die neuesten französischen Blätter, die an gleicher Stelle niedergelegt wurden und alsbald verschwanden. Seitdem werden die Depots regelmäßig erneuert und abgeholt. Einmal lag bei den Zeitungen das Billett eines deutschen Offiziers des Inhalts: „Ihre Zeitungen hochinteressant, wir glauben aber kein Wort.“ Als bald erfolgte die Antwort: „Ist Ihr gutes Recht, vielleicht finden beiliegende amerikanische Blätter mehr Glauben.“ Angeblich blieb es hierauf vier Tage lang still, dann begann der Austausch wieder.

Der belgische Jahrgang 1914 wird ins Feld geschickt.

Christiania, 24. November. Aus Amsterdam ist in London die Meldung eingetroffen, daß die belgischen Rekruten des Jahrganges 1914 am 2. Dezember zur Front geschickt werden.

Ein günstiger Ausgang der Operationen bei Ypern.

L. II. Genf, 24. November. Nach italienischen Meldungen soll ein Erfolg der deutschen Armee bei Ypern bevorstehen, Ypern sei für die Verbündeten unhaltbar geworden.

Zufriedenheit mit der deutschen Besatzung.

Berlin, 24. November. Die Morgenpost meldet aus dem Haag: „Das Blatt „Waterland“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Bürgermeister von Mecheln, der u. a. sagte: Die Deutschen, die wir hier haben, sind Preußen vom Landsturm, befragen sich gut. Wir hören keine Klagen über Mißhandlung der Bevölkerung. Das Charakteristische bei der Bevölkerung ist die Wut gegen die Flüchtlinge, die zumeist wohlhabende Bürger sind und jetzt in Ruhe in England gute Tage erleben, verhätschelt werden und sich nicht schämen, mit dem englischen Mitleid Mißbrauch zu treiben.“

Der Kampf in Polen.

Energische Fortführung des Kampfes in Polen. Wien, 24. November, mittags. Amtlich wird gemeldet: Die Schlacht in Ostpolen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte und gewonnen insbesondere gegen Wolbrom und beiderseits des Ortes Pilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Im übrigen ist die Lage unverändert. — Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter etwa 1000 Offiziere. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, Generalmajor v. Höfer.

Der russische Bericht.

Petersburg, 24. November. Der Stab des Generalissimus teilt mit: Der Kampf zwischen Weichsel und Warthe, der im Norden von Lodz den Charakter äußerster Hartnäckigkeit angenommen hat, dauert an. Während des 22. November haben wir überall heftige Angriffe der Deutschen zurückgewiesen. Von der Seite von Wlasku traten neue feindliche Streitkräfte auf, die das Ziel hatten, den linken russischen Flügel zu umgehen. In der Kampfeslinie Gnesinowka-Krakau ist keine Veränderung eingetreten. In den Kämpfen am 21. November nahmen wir über 5000 Oesterreicher (?) gefangen.

Ein russischer Großfürst schwer verwundet.

W. I. V. Basel, 23. November. Nach einer Meldung der Baseler Nachrichten aus Mailand ist der russische Großfürst Demetrius bei den Gefechten mit der deutschen Kavallerie an der Wartha schwer verwundet worden. (Der im 25. Lebensjahre stehende Großfürst Dmitrij Pawlowitsch ist der einzige Sohn des Großfürsten Pawel Alexandrowitsch, des jüngsten Bruders Alexanders II., aus seiner ersten Ehe mit der einzige Tage nach der Geburt des Großfürsten verstorbenen Prinzessin Alexandra Georgiewna von Griechenland, einer Tochter des ermordeten Königs Georg.) Seine Schwester war die Gattin des Prinzen Wilhelm von Schweden, des zweiten Sohnes von König Gustav von Schweden. Seit dem Sommer d. J. ist diese Ehe geschieden, und die Herzogin von Södermannland lebt wieder in Russland, auf Befehl des Zaren den Namen „Maria Pawlowna die Jüngere“ führend. Großfürst Paul hat sich seither morganatisch mit der geschiedenen Frau v. Bistolskors verheiratet und hält sich, beim Zaren in Ungnade gefallen, ständig in Paris auf.)

Was Russland als Sieger verlangen würde.

Zürich, 24. November. Der Petersburger Berichterstatter des Secolo berichtet über eine Unterredung mit einer hohen russischen Persönlichkeit, wobei diese dem Journalisten erklärt habe: Der Krieg mit der Türkei sei Russland willkommen, denn er gestalte die Frage der Dardanellen und Kleinasien aufzurollen. Russland werde nach dem Kriege verlangen die Einverleibung Galiziens, die Neubildung des polnischen Staates unter russischer Souveränität, die Verlegung der ostpreussischen Grenze an die Weichsel, die Stellung von ganz Armenien unter russischer Herrschaft; wahrscheinlich werde Persien von England und Russland annektiert.

tiert. Nur ein kleines Mittelstück Persiens bleibe. Die Hauptfrage bildeten indes für Russland die Dardanellen, und es müsse mit allen Mitteln dahin arbeiten, daß es eine freie Straße nach dem Mittelmeer erhalte.

Meuterei der Tscherkesen vor Lemberg.

Wien, 24. November. Ein aus Lemberg geflohenen Oesterreicher meldet, daß vor einigen Tagen zahlreiche tscherkessische Soldaten gefesselt von einer russischen Patrouille abgeführt wurden. Die tscherkessischen Regimenter stehen zwischen Lemberg und Przemyśl. Es ist in Lemberg bekannt, daß die Tscherkesen, als sie die Nachricht von dem heiligen Kriege erfuhren, meuterten und daß die Meuterei nur mit Gewalt unterdrückt wurde.

Knechtung Finnlands.

L. II. Amsterdam, 24. November. Der „N. Rot. Cour.“ meldet aus Stockholm: In Finnland ist ein kaiserlicher Maß erschienen, worin ein Programm für Finnland ausgearbeitet ist, daß eine vollständige Verschmelzung Finnlands mit Russland vorliegt. Unter den Bestimmungen wird bemerkt, daß die Unabgbarkeit der Beamten beträchtlich eingeschränkt wird, ebenso das Recht ihrer politischen Parteizugehörigkeit. Es werden russische Beamte eingesetzt werden, um finnische Beamten einzunehmen. Das russische Pressegesetz und das Vereins- und Versammlungsrecht werden auch für Finnland in Kraft gesetzt. Der finnische Unterricht wird dem russischen Unterrichtsminister unterstellt. Finnland wird zu den Kosten für die Vertretung Russlands im Auslande herangezogen werden. Die finnischen und russischen Einfuhrzölle werden auf gleiche Höhe gebracht. Russische Waren erhalten in Finnland Vorzugsrecht. Russische Banken und Kaufleute dürfen auch mit Finnland Geschäfte machen.

Die innere Festigkeit Oesterreich-Ungarns.

Eine Versammlung rumänischer Generalen. W. I. V. Suczawa, 24. November. Gestern fand hier eine große Bauernversammlung statt, zu der sich gegen 3000 rumänische Bauern aus dem ganzen Lande eingefunden hatten. Der Bürgermeister von Kimpolung, Gutu, entwarf ein Bild der Opferfreudigkeit der rumänischen Bauern in der Bukowina, die für Kaiser und Reich kämpfen, und legte die Forderung des Kaisers für die zurückgebliebenen Familien der Kämpfer dar. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Die von ihm beantragte Resolution, in der es heißt, die rumänischen Bauern der Bukowina erneuern die Schwüre unerschütterlicher Treue für Kaiser und Reich, wurde mit nicht endenwollenem Beifall einstimmig angenommen. Der Bürgermeister von Borna, Fotota, beantragte eine Resolution, in der gesagt wird, die rumänischen Bauern der Bukowina wünschen von Herzen, daß die rumänische Armee Schulter an Schulter mit den kaiserlichen Heeren gegen den gemeinsamen Feind kämpft. Er beantragte weiter die Abfindung eines Schreibens an den König von Rumänien.

in dem ausgeführt wird: „Von unseren Eltern haben wir übernommen, daß der gefährlichste Feind des gesamten rumänischen Volkes der Russe ist. Gegen ihn kann uns nur das mächtige Oesterreich-Ungarn schützen. Aus diesem Grunde waren wir alle Zeit ihm treu und wollen es auch in Zukunft bleiben. Deshalb hoffen wir, daß in dem gegenwärtigen gewaltigen Kriege die rumänische Armee in der Verteidigung unseres Volkstums an der Seite der kaiserlichen Heere kämpfen wird.“ Auch diese Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Das Schreiben an den König von

Rumänien trägt die Unterschrift der Bürgermeister sämtlicher Gemeinden der Bukowina.
Auf den Antrag des Landtagsabgeordneten Bonches wurde beschlossen, ein
Freikorps der rumänischen Bauernschaft zu errichten. Der Bauer Andronicescu erklärte: Niemand vermag uns davon abzubringen, Thron und Vaterland bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Auf seinen Antrag wurde unter großer Begeisterung die Abfindung nachstehenden Telegramms an den Kaiser beschlossen: Die rumänischen Bauern unterbreiten Seiner Majestät ihren alleruntertänigsten Dank für die gnädige Fürsorge, die ihnen durch das allerhöchste Handschreiben vom 25. Oktober zuteil wird.

Serbien vor dem Zusammenbruch.
Haag, 24. November. Hamilton Jhse berichtet in der „Daily Mail“ aus Petersburg: „Serbien befindet sich in einer bösen Lage. Oesterreich hat von Deutschland den Befehl erhalten, endlich mit Serbien Schluss zu machen, schon um dadurch Bulgarien auf Deutschlands Seite zu bringen. Daher kommt es, daß der Kampf in Polen sich jetzt östlich von Warschau und nicht, wie zuerst beabsichtigt, bei Krakau abspielt, da ein Teil der österreichischen Kräfte von Galizien abgezogen wurde. Obwohl Serbiens Lage überaus ernst ist, kann ich aus offizieller Quelle mitteilen, daß die Regierung nicht, wie gerüchtweise verlautet, von Nisch nach Montenegro verlegt werden wird, sondern wahrscheinlich nach Negotin an der rumänischen Grenze.“

Das Ergebnis der österreichisch-ungarischen Anleihen.
Wien, 24. November. In Finanzkreisen schätzt man das Endergebnis der Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe auf 1½, der ungarischen auf ¾ Milliarden. In Oesterreich wurden bisher über 420 Millionen Kronen Einzelzeichnungen zu einer Million und darüber bekannt.
W.B. Budapest, 24. November. Nach Schätzung von sachverständiger Seite sind bis gestern Abend auf die ungarische Kriegsanleihe über 800 Millionen gezeichnet worden.

Der Suezkanal gesperrt.
Mailand, 24. November. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, besetzten die Türken der „Anione“ zufolge El Khazna am Ausfluß des Salah-Sees und sperren damit den Suezkanal für englische Truppentransporte.
Haag, 24. November. Reuter meldet aus Kairo, daß auf der 30 Kilometer langen Front längs des Suezkanals Kämpfe stattfinden. An der Küste wurden von den Türken 300 Engländer gefangen genommen.

Kairo, 24. November. (Reutermeldung.) Eine Abteilung des Mehais aus Vikani, die auf einem Erkundungswege war, kam am Mittwoch in Fühling mit überlegenen (1) Streitkräften des Feindes. Die Mehais hatten vier tote und drei Verletzte, sie vermochten jedoch ihre Stellungen wieder zu besetzen. Eine Abteilung der Küstenwache, die zur selben Zeit auflachte, wird vermisst.
Ein britisches Geschwader vor Kapstadt.
Wie die „Tägl. Rundsch.“ einer Meldung aus London entnimmt, entsandte die englische Regierung auf Ersuchen des südafrikanischen Ministeriums ein britisches Kriegsgeschwader nach Kapstadt.

Diese Vorsichtsmaßregel wird in London aufs höchste überrascht haben, da man dort nach den andauernden Siegesmeldungen Reuters von dem Ende des südafrikanischen Aufstandes längst überzeugt sein muß.
Ein englischer Major in Indien ermordet.
Kopenhagen, 24. November. Die „Zentral-News“ meldet aus Bombay: Als der englische Major Anderson im Begriffe war, sein englisches Regiment nach Europa einzuschiffen, wurde er von einem Sepoy überfallen, der ihn mit dem Bajonett durchbohrte. Der Mörder wurde von anderen Soldaten sofort erschossen.

Englische Truppenlandungen in Indien.
London, 24. November. „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Neun Bataillone englischer Territorialinfanterie und elf Batterien sind am 9. Nov. in Bombay eingetroffen.
Kopenhagen, 23. November. Nach einer Blättermeldung aus San Francisco macht das dortige revolutionäre indische Komitee große Anstrengungen, einen Aufstand in Indien hervorzurufen. Es verbreitet in Tausenden von Exemplaren einen Aufruf, der eine Aufzählung der Greuelthaten enthält, die die Engländer in Indien begangen haben. Die schlechte Verwaltung Englands in Indien ziehe jährlich 167 Millionen Dollars aus dem Lande.

Begeisterung in der Türkei.
W.B. Konstantinopel, 24. November. Die patriotischen Kundgebungen anlässlich der Erklärung des heiligen Krieges dauern in der Provinz noch fort. Ebenso wie in Jerusalem wurden auch in Gallipoli Kundgebungen veranstaltet, in deren Verlauf dem österreichisch-ungarischen und dem deutschen Konsul Kundgebungen bereitet wurden. Nach einer amtlichen Mitteilung des Scheich ul Islam wurde gestern eine Sitzung abgehalten, an der drei ehemalige Scheichs ul Islam sowie mehrere andere religiöse Würdenträger und Ulema teilnahmen. Die Versammlung nahm einstimmig den Entwurf eines Aufrufs an, den die

Körperschaft der Ulema auf der Grundlage des bekannten Fetwas an das mohammedanische Volk mit Bezug auf den heiligen Krieg richten wird.
W.B. Konstantinopel, 24. November. Die Zahl der in Konstantinopel geschlossenen französischen Schulen beträgt 53. In Konstantinopel sind ferner sechs englische und drei russische Schulen geschlossen worden. Die englischen, französischen und russischen Schulen in der Provinz wurden gleichfalls geschlossen.

Die türkische Flotte beherrscht das Schwarze Meer.
W.B. Konstantinopel, 24. November. Der Verlauf des gestrigen Kampfes im Schwarzen Meere befriedigt die Bevölkerung vollkommen; namentlich deshalb, weil sie aus der Flucht des russischen Geschwaders entnimmt, daß die Russen zu schwach sind, den Kampf gegen die türkische Flotte im Schwarzen Meere aufzunehmen und anerkennt, daß die Türken das Schwarze Meer beherrschen.

Schwere Verluste der Engländer in Deutsch-Ostafrika.

Haag, 24. November. Berichten der englischen Gesandtschaft zufolge scheint am Tanganjika, wo die Engländer augencheinlich die Expedition der deutschen Eisenbahn nehmen wollten, ein größerer Kampf stattgefunden zu haben. Der Bericht bezeichnet die deutschen Streitkräfte, die die Engländer antraten, als unerwartet stark. Die Engländer waren gezwungen, sich wieder einzuschiffen. Sie hatten bei dem Gefecht einen Verlust von 800 Mann.

Der Untergang eines englischen Riesenschiffes.

W.B. Rotterdam, 24. November. (Amtlich.) Nach Meldung aus sicherer Quelle ist der englische Ueberdreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken.
Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um Aufregung im Lande zu vermeiden. „Audacious“ hatte ein Displacement von 20 000 Tonnen, eine Maschinensstärke von 28 000 Pferdekraften, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen, eine Besatzung von zehn 34,3 Zentimeter- und sechzehn 10,12 Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung betrug 1100 Mann.

Zum Untergang des „Audacious.“
Kopenhagen, 24. November. Ein kürzlich aus Amerika nach Stockholm zurückgekehrter Schwede erzählt folgendes über den Untergang eines großen englischen Kriegsschiffes: Am 21. Oktober verließ der Dampfer „Olympic“ Newyork, am 25. Oktober traf er an der irischen Küste ein großes still liegendes Kriegsschiff, das anscheinend schwere Havarien erlitten hatte. Auf Grinsen fuhr die „Olympic“ zum Kriegsschiff und nahm 250 Mann der Besatzung an Bord. Die übrigen 550 Mann übernahmen andere zu Hilfe eilende englische Kriegsschiffe. Wie erzählt wurde, hat das Kriegsschiff morgens schweren Schaden erlitten, ungewiß ob durch Aufstoßen auf eine Mine oder durch einen Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes. Der Besatzung und den Passagieren der „Olympic“ war verboten, bei der Landung in England über den Vorfall zu sprechen. „Olympic“ versuchte das havarierte Kriegsschiff ins Schlepptau zu nehmen. Da dieses aber bereits zu sinken begann, mußte der Versuch aufgegeben werden. Das Schiff verschwand kurz darauf in den Wellen. Die 250 Matrosen wurden in der Nähe von Belfast gelandet, die übrigen von einem englischen Kriegsschiff übernommen, das funktentelegraphische herbeigerufen worden war.

W.B. Berlin, 24. November. (Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U. 18“ durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach Meldung des Reutermischen Büros sind durch den englischen Torpedobootzerstörer „Gorch“ 3 Offiziere und 23 Mann der Besatzung getötet worden. Ein Mann ist ertrunken. Der stellvertretende Chef des Admiraltätsstabes, v. Behndt.

Stimmungsumschlag in Japan?

W.B. Berlin, 24. November. Nach hier eingetroffenen Ostasiatischen Blättern macht sich in Japan eine starke Bewegung gegen den Krieg bemerkbar. In Tokio wurden zahlreiche Aufrufe beschlagnahmt. Diese verlangten, man hätte anstatt des Vorgehens gegen Deutschland lieber die Frage der Mandchurie und Mongolei aufrollen sollen. Die japanische Regierung stehe offenbar im Solde Englands, für das Japan nur die Kastanien aus dem Feuer holen solle.

Bülow — Botschafter in Rom.

W.B. Rom, 24. November. Die angeblich bevorstehende Ernennung des Fürsten Bülow zum deutschen Botschafter beim Quirinal wird von der großen italienischen Presse sehr günstig besprochen. Das venetianische Blatt „Abraccio und die Mailänder „Perseveranza“ erinnern an die große

persönliche Beliebtheit des Fürsten in allen intellektuellen Kreisen und erblicken in seiner in Aussicht stehenden Ernennung ein Kompliment an die Adresse Italiens.

Herford und Minden-Ravensberg.

25. November

Im Zeichen des Paketes
Ist in dieser Woche schon die Tage in Herford, denn in der Zeit vom 23. bis 30. November sollen die Weihnachtspakete für die Feldgrauen fertiggestellt werden. Hinterher aber haben die bewegten Christfestwochen selbst, und so dürften in diesem Jahre denn die Sorgen um die Weihnachtssicherung in Herford und auch anderswo eher als sonst wach werden.

Überall, wohin der Blick geht, begegnet man Leuten, die in der Hand oder unter dem Arm ein Paket oder Paketchen tragen. Leute, die zu irgend einer anderen Zeit es weit von sich weisen würden, sich mit gekaufter Ware zu beschweren, — in den Tagen vor Weihnachten und erst recht in dieser Zeit legen sie eine derartige Sprödigkeit ab. Und was für Pakete tragen sie manchmal. Da sieht man an dem Kasten, den der Herr trägt, den Namen eines bekannten Herforder Modegeschäfts, während jenes Paket, das eine junge Frau fürsorglich in der Hand hat, verrät, daß es Zigarren enthält und einer angesehenen Zigarrenhandlung in der Altstadt entkammt. Und auf den Wagen, die an uns vorüberfahren, auch Pakete, in den Geschäften ganze Berge von Paketen. Aber selbst diese Berge erregen das Interesse des Einzelnen nicht so sehr, wie das kleine Paketchen, das er selbst trägt, oder die Pakete, die seine Lieben heim tragen. Freudig begrüßt werden auch die Pakete, die der Postbote jetzt oder demnächst ins Haus bringt, weiß man doch, daß sie Beweise der Liebe jener enthalten, mit denen wir nur in Gedanken am Fest der Feste vereint sein können. Und wie die Pakete kommen von auswärts, so senden wir auch solche nach dort. Ehe sie zustande kommen, hat man jetzt besonders lange überlegen müssen, denn es ist durchaus nicht leicht, für alle die Lieben im Felde das Richtige zu finden. Aber wo Liebe wählt, empfängt sie auch meist Liebe, und sei der Zufall, wie er sei, Freude löst er bei dem Empfänger auf jeden Fall aus, der fragt ja erst in zweiter Linie nach dem „Was“, in erster Linie interessiert ihn der Spender und die Art, der Grund seines Gebens.

Feldpakete! Zum ersten Male nach langer Zeit gehen sie zur Weihnacht ab. Viel praktische Dinge sind in ihnen enthalten. Aber das schönste ist doch eben jene Liebe, die in die Pakete mit hineingepackt werden muß. Das schwerste Paket, aber auch an Liebe am schwersten ist, ist das, was eine einsame Mutter, eine Frau, eine Braut für den im Felde weilenden Sohn, Mann oder Bräutigam zurechtmacht. Sie hat ihn fortzujagen lassen, weil sie weiß, daß es für das Vaterland nötig ist, weil sie hofft, daß er im Felde Glück hat. Aber sie entbehrt ihn schwer. Und sie entbehrt noch mehr, da sie ihn nicht täglich sehen und pflegen kann. Jetzt zu Weihnachten sucht sie das auszugleichen. Das Beste und Schönste, was sie findet, kauft sie für ihren feldgrauen Jungen ein. Wie ein Schmuckstückchen macht sie das Paket zurecht und oben auf legt sie den Brief, in welchen sie ihr ganzes Herz ausströmt.

Wenn ihr Junge dann im Schützengraben das Paket öffnet, sieht das Vaterhaus vor ihm, die Eltern, die Geschwister, die Liebste. Und da kommt es leicht, daß eine Träne sein Auge feuchten wird. Lange bleibt sie nicht eingetrocknet. Sind die Lieben auch fern, geistig sind sie ja nahe, mit dem Herzen, dem Gedanken sind sie bei ihm, der im Felde weilt. Als Zeugnis ihrer Liebe aber hält er jetzt in seinen Händen seine Weihnachtsgaben. Und er wird mutiger streiten, weil der wunderbare Zauber eines Paketes sein Inneres stärkt.

Das Eiserne Kreuz in fünf Generationen.

Die Familie v. Carnap-Quernheim hat das Eiserne Kreuz in fünf Generationen aufzuweisen. Schon in den Befreiungskriegen vor hundert Jahren wurden Karl v. Carnap-Quernheim in Herford und dessen Sohn, der 1869 verstorbene Generalmajor a. D. Karl v. Carnap-Quernheim, wegen hervorragender Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Ein Sohn des zuletzt Genannten war der 1910 in Berlin-Friedenau verstorbene Generalleutnant z. D. Georg v. Carnap-Quernheim, der sich 1870 das Eiserne Kreuz erster Klasse erwarb. Im gegenwärtigen Kriege haben nunmehr auch Sohn und Enkel dieses Offiziers das Eiserne Kreuz erhalten. Es sind dies: der durch seine Forschungen in Afrika bekannte kaiserliche Oberleutnant der Schutztruppe a. D. Ernst v. Carnap-Quernheim und der Leutnant Georg v. Carnap-Quernheim im Grenadier-Regiment Kronprinz. — Die v. Carnap-Quernheim sind eine alte Herforder Familie, deren Namen wir in der 3. Normann'schen Chronik auch zur Zeit der Befreiungskriege und später nennen hören. Da ältere Herforder die Familie noch gekannt haben, so ist anzunehmen, daß sie im ersten Viertel des vergangenen Jahrhunderts von hier verzogen ist.

Reichstagsabgeordneter P. Meher über den „Weltkrieg.“ In der gestrigen Zusammenkunft des christlich-vaterländischen Männervereins im Ev. Vereinshaus sprach Reichstagsabgeordneter P. Meher vor einer stattlichen Zuhörerschaft, bestehend aus zahlreichen, fleißig strickenden Damen, Mitgliedern des Vereins und Gästen, über den „Weltkrieg.“ Es erübrigte sich, auf den außerordentlich fesselnden Vortrag des Redners näher einzugehen. Gesagt sei, daß er sein Thema nach allen Gesichtspunkten hin erschöpfte. Er zeigte die große Friedensliebe, welche die Regierung Deutschlands in den drohenden Tagen der Spannung bewies, stizzierte ausführlich Ursachen, Veranlassung und Ausbruch des Krieges und warf auch einen Blick in die Zukunft. Zum letzten Punkte kam es im Anschluß an das Referat zu Erörterungen, in welchen P. Meher dringend empfahl, in jeder Hinsicht häuslicher, wenn auch nicht überpartisanisch zu sein. Der Grundrhythmus: „Leben und leben lassen“ gilt jetzt in besonderem Maße. Redner wies vor allem auf das demnächst auch hier erhältliche „Kriegsbrod“ hin und bat, sich mehr und mehr des Weißbrots zu entwidern, um an Weizen zu sparen. Denn es ist, nachdem unsere Feinde die deutsche Wehrmacht nicht niederringen können, für sie die einzig übrig bleibende Möglichkeit, uns auszuhungern. Für uns heißt es, wenn nötig, bis zur nächsten Ernte auskommen, und das müssen wir erreichen. — Der Vorlesende, Herr M. Ploger, dankte dem Redner für seine Ausführungen. Er machte alsdann bekannt, es sei dem Verein möglich, an jedes der im Felde stehenden Mitglieder ein Weihnachtspaket abzugeben. Mit sichtlichem Genugtuung nahm man diese Bekanntgabe auf. Im weiteren Verlaufe des Abends begrüßte P. Meher es, daß in unserer Zeit der Strickstrumpf wieder zu Ehren gekommen ist. Er sehe mit Freuden, wie fleißig und zahlreich hier Frauen und Mädchen bei der Arbeit seien. Das Stille Kulturarbeit, welches hier geleistet werde, trage zu seinem Teile mit zur glücklichen Abwicklung des Krieges bei. — Nach Absingung des „Liedes „Ein“ feste Burg.“ wurde gegen 11 Uhr die sehr anregend verlaufene Zusammenkunft geschlossen.

Das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhielt für hervorragende tapferen Verhalten vor dem Feinde Vizelandweibel Freimark von der 1. Komp. des hiesigen Uhlarsregiments des Inf.-Regts. 17. — Aus gleichem Grunde wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse dem Medizeinrat Friedrich Ueberfeld von hier, Bergortsmann, verliehen. Dagegen erhielt diese Auszeichnung der im zweiten Jahre dienende Matrose Peter Diekmann von der Torpedodivision, ein Sohn des Handelsmanns Diekmann, Schulerstraße 61. D. erwartete sich das Eiserne Kreuz im Gefecht des Seefestungszers „Kaiser Wilhelm der Große“ mit dem englischen Kreuzer „Highflyer“ bei Rio de Oro (spanische Insel an der Nordwestküste Afrikas).

K Ausfuhr nach neutralen Ländern. Aus der Handelskammer zu Bielefeld wird uns geschrieben, daß beim am Genehmigt der Ausfuhr von Waren aus Deutschland nach neutralen Ländern nur von dem Reichsamt des Innern und Gesuche um Genehmigung zur Einfuhr von Waren aus neutralen Ländern nach Deutschland nur von dem Reichsamt des Innern erledigt werden.

Das Alte führt. ... Es ist seit Menschengedenken in unserer Stadt wohl kaum dagewesen, daß zu gleicher Zeit durch Abbruch so viele Wohnhäuser niedergelegt worden sind und noch werden, als in jüngster Zeit. Baumgruppen und Einzelhäuser sind dem Erdboden gleich gemacht, um neuen Leben Platz zu schaffen. Aus all den niedergelegten Ruinen soll für die Zukunft Segen erwachsen. Den Unterschied zwischen den Anforderungen der Vergangenheit und Neuzeit lehrt ein Blick auf das große, moderne Geschäftshaus, das die Firma Karl Müller, Spohladestraße 1, an der Südwestecke anstelle der schieferegegangenen beiden alten Gebäude errichtete, die früher dort standen. Auch auf dem Rathausneubau ist das Alte dem Neuen gewichen. Heute ragen die Mauern des künftigen Stadthauses bereits hoch auf, und nur in der Mitte des Platzes erglänzt noch die alte, bedeckte, alte Markthalle von verschlungenen alten Baulichkeiten. — In besonders hohem Maße erfordert natürlich der Bahnweiterbau, die Niederlegung von Wohnhäusern und sonstigen Anlagen. Davon kommt man bereits diesseits der Bahn am Bahnhofplatz einen Begriff, wo manches schöne Gebäude abgebrochen werden mußte, um dem Flüssen den viergleisigen Ausbau der Strecke zu ermöglichen. Mit der Zeit wird sich das Bild der Umgebung dort gewaltig ändern. Zugleich aber schaffen die Neuanlagen Möglichkeiten, an anderer Stelle wiederum Häuser emporzuwachsen zu sehen.

Das Reichs-Kurzbuch erscheint in neuer Ausgabe Anfang Dezember zum Preise von 2,50 Mk. Diese Ausgabe wird die Jahrspläne des am 2. November in Kraft getretenen beschränkten Friedensfahrplans für das Deutsche Reich und die Jahrspläne des neutralen Auslandes, soweit sie zugänglich sind, enthalten.

s Schiffsplatz „Wittkind.“ Die 18. Kriegsbildung, welche nur noch heute und morgen gezeigt wird, zeigt u. a. ein lebendiges Gesicht, das vom Dreck inmitten des todesden Kampfes unter Gefahr des eigenen Lebens aufgenommen sein muß. Der weitere Spielplan bringt vorzüglich nordische Films: „Die Gistlange“, „Jitsus-Drama in 3 Akten“, zwei Lustspiele und wunderbare Naturaufnahmen aus dem Jörford. Zu diesen Bildern kommt ein weiterer Schläger „Im Kampf um den Thron“, großes, modernes Schauspiel in 4 Akten. Der Spielplan ist infolge seiner Reichhaltigkeit unbedingt sehenswert.

Am Herford-Hiddenshausen.

r Schweicheln, 24. November. Zum ersten Male unternahmen am gestrigen Tage die Verwundeten des Vereinslazarettes Schweicheln einen größeren Ausflug. Unter Führung des Unteroffiziers Strenge ging es nach Herford zur Brauerei „Felsenkeller“, welche man in Augenschein nehmen wollte. Die Krieger fühlten sich dank der trefflichen Für-

... welche man ... genug, den 2 ... 40 Sol ... den Ausfl ... wurden ab ... Dr. Ued ... liegen es sich ... Einzelheiten de ... Moment war ... Maschiner ... erfolgte, ... Kuche ... edten „Fell ... Lob d ... Herten den Seim ... in der Bro ... sich die hief ... verichern, ... 24. ... unterem Or ... des Weihnacht ... veranfaßte S ... die erste ... der hiesige K ... Zammereim Eintr ... insgesamt 300 U ... zur Verfügung ... maßgebliche Unte ... erhalten.

Am Herford-Hiddenshausen, 24. November. ... 1. Abteilung w ... 2. Abteilung ... 2. Stimmen von ... Herforder ... Stabes Gegenfakt ... aufgestellt.

Am Herford-Hiddenshausen, 24. November.

Am Herford-Hiddenshausen, 24. November.

Am Herford-Hiddenshausen, 24. November.

Aus Nach

Die neuen Fu

Am Herford-Hiddenshausen, 24. November. ...

Preise für Schlachtvieh vor und nach Beginn des Krieges

Neben der Brot- und Kartoffelversorgung bildet die Fleischversorgung den Schwerpunkt in der Ernährung unseres Volkes. Es wird deshalb von Interesse sein, wie sich die Preisbewegung für Schlachtvieh vor und nach Beginn des Krieges entwickelt hat. Die Preisberichte stelle des Deutschen Landwirtschaftsrats hat jeden ein Ueberblick über diese Preisbewegung in Berlin während der Monate Mai bis October veröffentlicht. Daraus er-

gibt sich, daß der Krieg auf die Schlachtpreise mit wenigen Unterbrechungen bisher nur geringen Einfluß ausgeübt hat. Vergleicht man den Durchschnittspreis der drei Monate August bis Oktober mit dem Durchschnittspreis der drei Monate Mai bis Juli, so ist während des Krieges der Preis bei den Rindern und Schweinen nur etwas höher als vor demselben gewesen, bei den Kälbern und Schafen sogar noch niedriger. Was insbesondere die Schweine anbetrifft, die allein etwa 60 Prozent des gesamten Fleischbedarfs zu decken haben, so ist darauf hinzuweisen, daß bereits vor dem Kriege nach der Hochkonjunktur der beiden Vorjahre 1913 und 1912 im Laufe des Frühjahrs eine Depression einsetzte, welche die Rentabilität der Schweinemast in Frage stellte und von der sie sich erst im Oktober etwas erholt hat. So betrug z. B. der Durchschnittspreis für Schlachtschweine von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht in Berlin während der Kriegsmontate August bis Oktober 50,77 Mk. für den Zentner, in den drei Monaten vor dem Kriege 43,78 Mk., im Herbst 1913 dagegen 60,17 Mk. und 1912 sogar 65,67 Mk. Die Wiedergeburt des Schweinemarktes, der während des Krieges, abgesehen von den außergewöhnlich hohen Futtermittelpreisen, wiederholt durch Verzehrfestsetzungen zu leiden hatte, ist besonders den Umstände zu verdanken, daß das Angebot von schweren und fetten Schweinen im Laufe des September und Oktober zur Verarbeitung von Dauerwaren sowohl für Heer und Marine als auch für die übrige Bevölkerung Absatz fand. Hierdurch wurde eine wertvolle Hilfe für die Fleischversorgung im nächsten Jahre geschaffen und eine Verschleuderung der jungen noch nicht mastreifen Schweine verhindert. Während der amtliche Marktbericht im Juni bemerkte, daß fette Schweine schwer veräußert seien, vollzog sich seit Mitte September der Umschlag und seitdem wurde amtlich berichtet, daß fette Schweine begehrt seien und die höchsten Preise erzielt. Für die Erhaltung der großen Schweinebestände im nordwestlichen Deutschland hat sich die Reichs-Marine-Verwaltung besonderes Verdienst erworben. Was den Auftrieb anbelangt, so war derselbe in Berlin bei Kälbern und Schafen in den Kriegsmontaten August bis Oktober erheblich geringer als in den Monaten unmittelbar vor dem Kriege. Bei den Rindern und Kälbern und besonders bei den Schweinen war der Auftrieb dagegen stärker. Der Schweineauftrieb betrug in den drei Kriegsmontaten August bis Oktober 432 627 Stück oder 46 705 Stück mehr als in den drei Monaten vor dem Kriege und 91 507 Stück mehr als im August bis Oktober des Vorjahres. Auf den 40 bedeutendsten Schlachtmärkten Deutschlands wurden nach dem Reichsanzeiger im September d. J. insgesamt 639 170 Schweine aufgetrieben, das sind 116 664 Stück mehr als im September 1913, im Oktober befreite sich der Auftrieb auf 640 557 Stück oder 104 163 Stück mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. Das bisher mäßige Preisniveau für Schlachtwiege während des Krieges ist dem Umstände zu verdanken, daß Deutschland in den Krieg mit einem so starken Viehbestande gegangen ist, wie ihn unsere Landwirtschaft niemals zuvor aufgewiesen hat, eine Folge der vorausgegangenen Hochkonjunktur und guter Erntejahre. Es darf dies als eines der glücklichsten wirtschaftlichen Momente für den Krieg bezeichnet werden.

Biehmarkte.

Essen, 23. November. Amtlicher Bericht der Notierungskommission Auftrieb: Großvieh 905, hievon 53 Ochsen, 294 Kühe, 588 Färsen und Kälber, 0,0 gering genährtes Jungvieh (Fresser) 553 Kälber, 178 Schafe, 5291 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht (in Klammern lebend Gewicht). Ochsen: vollfleischige höchsten Schlachtwerts 92 bis 93 (53—54) Mk., desgl. 4—7 Jahre alt 87—90 (47 bis 48) Mk., junge fleischige und ältere ausgemästete 87 bis 90 (47—48) Mk., mäßig genährte und ältere 75—85 (37 bis 42) Mk., Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtw. 80 bis 82 (46—47) Mk., desgl. jüngere Bullen 70—75 (37 bis 40) Mk., mäßig genährte und ältere 60—68 (28—32) Mk., Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen höchsten Schlachtw. 88 bis 90 (48—49) Mk., desgl. Kühe bis zu 7 Jahren: 82 bis 86 (43—45) Mk., ältere und geringere Kühe und Färsen 77—82 (38—40) Mk., mäßig genährte 65—75 (28—32) Mk., gering genährte 65—75 (28—32) Mk., Gering genährte Jungvieh (Fresser): 0—00 (00—00) Mk., Kälber: Doppelpender, feinsten Mast 90—100 (65—72) Mk., feinsten Mastkälber 87—90 (58—60) Mk., mittlere Mast- und beste Sangkälber 87—95 (55—58) Mk., geringere 77—92 (40—48) Mk., Stallmähische: Mastkälber und jüngere Mastkälber 88—92 (44—46) Mk., ältere Mast- und gute junge Schafe 70—85 (32—38) Mk., Merzschafe 00—00 (0—00) Mk., Weiden-Mastkälber 00—00 (00—00) Mk., desgl. geringere 00 bis 00 (00—00) Mk., Vollfleischige, 120 bis 150 kg 67 bis 68 (53—54) Mk., 100 bis 120 kg 66—68 (52—54) Mk., 80 bis 100 kg 63—66 (50—52) Mk., unter 80 kg 58—63 (46—50) Mk., unreine Samen und gesch. Ober 55—65 (44 bis 52) Mk., alle mit 20 Proz. Tara. — Tendenz: Mittel.

Gerichtssaal.

Russische Plünderer vor dem Kriegsgericht. In Jüterburg, 23. November. Zahlreiche Plünderer hatten sich vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Jüterburg zu verantworten. Als erste Angeklagte erschienen die russischen Untertanen Arbeiter Rollbert und Rollpad sowie die unerschöpfliche Marie Sipke, denen Plünderung zur Last gelegt wurde. Alle drei waren in der Mühle Kelpurren beim Gutsbesitzer Hundsdörfer im Dienst. Als beim Einbruch der Russen im August die Bewohner Kelpurrens geflüchtet waren, führten die Angeklagten mit einem Wagen und zwei Pferden des Gutsbesitzers Hundsdörfer in der Richtung Magin davon. Unterwegs nahmen sie noch zwei Kühe mit. In Jüterburg stahlen die Angeklagten Kleiderstoffe, Betten, Wäsche und Kleider für etwa 700 Mk. In Magin wurden sie erwischt und ihnen die gestohlenen Sachen wieder abgenommen. Wegen grober Plünderung wurden Rollbert und Rollpad zu je fünf Jahren und Marie Sipke zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Ebenfalls wegen Plünderung stand der Arbeiter Friedrich Fressdorf aus Sambladen bei Schwabmünde unter Anklage. Dieser stahl eine ganze Wohnungseinrichtung von recht beträchtlichem Werte. Er wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Noch verschiedene andere Angeklagte wurden wegen Plünderung zu einjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Vorausichtliches Wetter.

Etwas gelinder, vorwiegend trübe bei mäßigen südwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten mit den Beilagen „Herz. Erzähler“ u. „Fabrik u. Handwerk.“

Ernst Bäcker & Co.
Hypotheken u. Immobilien,
Hannover, Georgstr. 13,
Telefon Nord 2651.
Alle unsere Offerten sind für
Käufer kostenlos.

Vorz. Rittergut
mit guten Gebäuden in
Provinz Hannover, nahe
Staatsbahnhof u. mehrerer
Großstädte gelegen, ca.
1600 Morg. groß, zusammen-
geschlossen liegend,
900 Morg. Acker, 450
Morg. Wiesen, Weiden u.
Auzerne. — 300 Morg.
eingetopft. — Rest: Gar-
ten, Park, Hofraum u.
Hochwald. Lebend-
inventar ca. 200 Rindvieh,
45 Pferde, 450 Schafe,
30 Schweine. Lotes-
inventar übercomplett. Elef-
tr. Einrichtung. Feld-
scheune etc. etc. Grund-
steuer-Reinertrag ca.
10 000 M. ist wegen
Uebnahme eines Familien-
gutes bei 300—400 000
Mk. Anzahlung billig
zu verkaufen.

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Etagenhaus
m. groß. schön. Garten,
im Herz Hannovers, an
ruhig. Straße gelegen, ist
frankheitsl. äußerst bil-
lig vorr. zu verkaufen
bei geringer Anzahlung.
Dasselbe, vorzüglich ge-
baut, enthält herrschaftl.
6 Zimmerwohnungen m.
allen erforderlichen Ge-
lassen u. wird von je-
nem Mietern seit mehreren
Jahren bewohnt. Preis
66 000 M. Anzahlung 10-
bis 12 000 M. Momentan
Miete 4300 M.
Auskunft durch

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Etagenhaus
m. kl. Garten, im Herz
von Hannover gelegen,
enthält 5 Wohnungen, je
5 Zimmer, Küche, Speise-
kammer u. geräumigen
Vorplatz, alles in vorzüg-
lichem Zustande, ist we-
gen Todesfall sehr billig
zu verkaufen. Das Haus
ist vorzüglich gebaut und
praktisch eingerichtet.
Preis 60 000 M. An-
zahlung 10—12 000 M.
Hypotheken geregelt u.
günstig. Näheres durch

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Wir suchen
verlässliche Häuser und
Grundbesitzer jeglicher Art,
mit u. ohne Geschäfte,
als Hotels, Wirtschaften
etc., an beliebigen Plätzen
behufs Unterbreitung an
vorgemerkte Käufer. Be-
such durch uns kostenlos.
Nur Angebote von Selbst-
eigentümern erwünscht.

Ernst Bäcker & Co.
Hypotheken u. Immobilien,
Hannover, Georgstr. 13,
Telef. Nord 2651.

Vorzügl. Existenz!
Kleine Handels-Mahl- u.
Schneidemühle in Thü-
ringen, mit Wasserkraft — ge-
trennt benutzbar — Ma-
schine u. Einrichtung der
Neuzeit entsprechend, prak-
tische Anlage, in allem
vollständig, ist wegen
Todesfall sofort zu ver-
kaufen. Preis 43 000 M.
Anzahlung gering, etwa
8—12 000 M. Auf Wunsch
werden einige Tausend
Mk. als Betriebskapital
behalten. Näheres durch

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Hochherrschaffliche
Landvilla
am Park, in schönster
Lage, dicht an herrlichen
ausgedehnten Buchenwal-
dungen gelegen, enthält:
12 Zimmer, Küche, Spei-
sekammer, Badezimmer,
Wintergarten, Balkon,
gr. doppelter Dachboden,
elektr. Licht, sowie großes
Nebengebäude mit Gärt-
nerwohnung, Autogarage,
Stallung etc. etc. inmitten
eines 2½ Morgen
großen in bester Kultur
befindlichen Zier- u. Nutz-
gartens, mit allem fe-
henswerten Baumbestand,
ca. 90 tragende Obst-
bäume, alten Weinreben,
Beerenobst, — Plantagen
etc. — ist wegen geschäft-
lichen Unternehmungen
anderswo, spottbillig zu
verkaufen. Preis 33 000
Mk. Anzahlung 12-
bis 15 000 M. Rest, da
Hypothekenfrei, lange
Jahre fest.

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Einkochapparate,
Einmachegläser für Ge-
müße und Fleisch
konkurrenzlos billig
Bei Bedarf versäumen
Sie nicht, anzufahren.
Schrader & Mathes,
Lübberstr. 13.

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Etagenhaus
m. klein. Garten mit
Springbrunnen an ruhig.
Straße in Hannover, ent-
hält 5 Wohnungen, je
5 Zimmer, Küche, Mäd-
chenkammer, Balkon etc.,
alles in tadelloser Ver-
fassung, ist, weil Eigentü-
mer anderswo gebunden,
spottbillig zu verkaufen.
Hypotheken günstig gere-
gelt. Anzahlung gering.
Näheres durch

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Ein Eckgrundstück
mit dreiflügeligem Hause,
Garten u. Hofraum, in
guter Lage Hannovers,
umständehalber sofort bil-
lig zu verkaufen.
In demselben befindet
sich außer den Wohnun-
gen (3 Wohnungen mit
4 Räumen, Küche u. Zu-
behör, 1 Wohnung mit
drei Räumen, Küche u.
Zubehör u. 1 Wohnung
mit 5 Räumen, Küche u.
Zubehör) im Parterre ein
seit 16 Jahren betriebe-
ner flatter, konkurrenz-
loser Kleinhandel mit ge-
räumiger Wohnung.
Miet 3000 M. Preis
45 000 M. Anzahlung ge-
ring nach Vereinbarung.

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Wir suchen
verlässliche Häuser und
Grundbesitzer jeglicher Art,
mit u. ohne Geschäfte,
als Hotels, Wirtschaften
etc., an beliebigen Plätzen
behufs Unterbreitung an
vorgemerkte Käufer. Be-
such durch uns kostenlos.
Nur Angebote von Selbst-
eigentümern erwünscht.

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Zwei bis drei
möblierte Zimmer
sofort gesucht.
Preisangebote unter
Nr. 2035 an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Gesichts-
ausschlag,
Bidel, Miteffer, Flechten ver-
schwinden meist sehr schnell, wenn
man den Schminke-Zucker's
Patent-Medizinaleise
(in drei Stärken) 50 Pfg., M.
L. — und M. 1.50) abends
eintreiben läßt. Schminke
morgens abwaschen und mit
Zuckroth-Creme (350 und
75 Pfg.) nachstreichen. Groß-
artige Wirkung, von Tanten
besichtigt. Bei Carl Meves
Mediz., Söckerstraße 6.

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Wagenbeschwerden
Stuhlverstopfung,
Hämorrhoiden, behandelt
Frau John Herford,
Steinstr. 1.

3ge. gesch. Frau (kl.
Kind) 180 000, 19. Waise
400 000, jge. Wwe. m.
Adopt. Kind 50 000 Verm.
u. viele 100 and. vermö-
gende Damen wünschen
Heirat m. pass. Herren a.
ohne Verm.
Schlesinger, Berlin 18.

Heute Mittwoch:
Berggarten.

Neue weidhohende
grüne Erbsen.
H. Ebmeyer.

Einkochapparate,
Einmachegläser für Ge-
müße und Fleisch
konkurrenzlos billig
Bei Bedarf versäumen
Sie nicht, anzufahren.
Schrader & Mathes,
Lübberstr. 13.

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Dürkopp-Fahrrad
billig abzugeben.
Fahrradhandlung,
Alter Markt 6.

Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Wanderer-Fahrrad
billig abzugeben.
Fahrradhandlung,
Alter Markt 6.

1 Terrier
(schwarz)
am Sonntag zugelaufen.
Abgeb. gegen Erstattg.
der Inf.-Kosten
Rochhausen 59.

Puppenperücken
von ausgekämmtem Haar
fertig billig an
Damenfriseur
W. Schröder,
Bäckerstraße 28.

Junge Frau sucht
Beschäftigung
im Handfriden oder
Häkeln, auch Knopflöcher
machen. Sachen werden
abgeholt und wiederge-
bracht. Näh. Ausf. ert. d.
Exp. d. Ztg. unter Nr.
2016.

Jüngeres
Mädchen
für den Haushalt sofort
gesucht.
A. Janetzky,
Söckerstraße 11.

Bekanntmachung.
Bei Frostwetter nehme eine Entleerung seiner
Wasserleitung ein Jeder vor, der sich ev. große
Kosten ersparen will. Sehr wichtig ist auch das
Ablassen des zur Gasmotoranführung dienenden
Wassers, sowie das Entleeren der Gasbadesen.
Alle durch Frosteinwirkung an den Wassermes-
fern vorkommende Schäden werden stets auf Ko-
sten der Konsumenten beseitigt, weshalb es sich
empfiehlt, für ausreichenden Schutz der Messer zu
sorgen. Hierzu geeignete Holzstäbe halten wir
vorhanden.
Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht,
daß auch die nassen Gasmesser vor Frost zu schützen
sind.
Herford, den 23. November 1914.
Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werk.

Bekanntmachung.
Um Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Bekanntmachung.
Im Jertümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Zwei gewandte
Hausdiener
militärfrei, im Alter
von 18—25 Jahren,
per sofort gesucht.
J. Elsbach & Co., H.-G.

Tüchtige Arbeiter
werden bei hohem Lohn
sofort eingestellt.
H. Stodiek u. Co.
Akt.-Ges.
Löhne i. W.

**Ein tüchtiger, zubei-
fugter**
Bäckergehilfe
gesucht.

Ernst Wehmeier,
Stiftberg.

Schuhmachergehilfen
Aug. Düder,
Rennstraße 41.

**Wir suchen zu soforti-
gem Eintritt**
geübte
Katzenagen-Arbeiter und
Arbeiterinnen
Eckertkamp u. Hellweg,
Kartzenagenfabrik.

Junge Mädchen
mit guter kaufmännischer
Vorbildung, flotte
Maschinenführerinnen
werden für das Kontor
gesucht, ebenso tüchtige
Kontoristinnen.
Angebot unter Nr. 2077
an d. Exp. d. Ztg.

30 Dreher, Feiler
80 Erbarbeiter,
100 Schlosser, 4 Klempner,
8 Schmiede, 5 Sattler,
2 Stellmacher, 1 Schneider,
6 Bäcker, 1 Feiler,
Dienstmädchen
für Küche und Haus.
Arbeitsamt
Herford.
Waisenhausstr. 1.

**Wer stellt dem Garni-
sonkommando bei Bedarf**
gegen Erstattung der Be-
triebskosten ein geschloss-
enes Auto zur Verfügung?
Meldungen an das Ge-
schäftszimmer
Rennstraße 17.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts
zu Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, ist unter Nr.
556 die Firma „Emil Jacobs“ in Hidd-
hausen und als deren Inhaber der Kaufmann
Emil Jacobs zu Hiddhausen am 20. November
1914 eingetragen.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts
zu Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, ist unter Nr.
555 die Firma „Gustav Lütke“ in Hidd-
hausen und als deren Inhaber der Kaufmann
Gustav Lütke zu Hiddhausen am 20. November
1914 eingetragen.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts
zu Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, ist bei der
Firma „Ernst Riejo“ in Enger i. W. (Nr.
206 des Registers) am 20. November 1914 ein-
getragen worden, daß das Geschäft nach dem Tode
der bisherigen Inhaberin durch Erbgang auf den
Kaufmann Carl Riejo in Enger i. W. übergegan-
gen ist und die Firma von ihm unverändert weiter
geführt wird.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts
zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei
der Firma „Karl Sippold“ in Herford
(Nr. 458 des Registers) am 20. November 1914 fol-
gendes eingetragen worden: Die Firma ist er-
loschen.

Bekanntmachung.
Die im Handelsregister A unter Nr. 417 einge-
tragene Firma Riemann u. Tönnies, Her-
ford, soll von Amts wegen gelöscht werden. Die
eingetragenen Inhaber der Firma
1. Konditor Fritz Riemann,
2. Kaufmann Hermann Tönnies,
oder deren Rechtsnachfolger werden hiervon mit
dem Bemerkung benachrichtigt, daß zur Geltend-
machung eines Widerspruches eine Frist von 3
Monaten bestimmt ist.
Herford, den 20. November 1914.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Es wurden bei uns gemeldet:
1. als gefunden: 1 Saft Schrot, 2 Portemonnaie
mit Inhalt, 1 Damenuhr.
2. als verloren: 1 Heberzieher, 1 silberne
Damenuhr, 1 schwarzes Tuch, 1 Musterlocher, 1
Portemonnaie mit Inhalt, 1 blaue Handtasche,
1 Pelz, 1 Strickzeug.
3. als zugelaufen: 2 Hunde, 1 Fuhne.
4. als entlaufen: 1 Schäferhund.
Herford, den 24. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Es wurden bei uns gemeldet:
1. als gefunden: 1 Saft Schrot, 2 Portemonnaie
mit Inhalt, 1 Damenuhr.
2. als verloren: 1 Heberzieher, 1 silberne
Damenuhr, 1 schwarzes Tuch, 1 Musterlocher, 1
Portemonnaie mit Inhalt, 1 blaue Handtasche,
1 Pelz, 1 Strickzeug.
3. als zugelaufen: 2 Hunde, 1 Fuhne.
4. als entlaufen: 1 Schäferhund.
Herford, den 24. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Es wurden bei uns gemeldet:
1. als gefunden: 1 Saft Schrot, 2 Portemonnaie
mit Inhalt, 1 Damenuhr.
2. als verloren: 1 Heberzieher, 1 silberne
Damenuhr, 1 schwarzes Tuch, 1 Musterlocher, 1
Portemonnaie mit Inhalt, 1 blaue Handtasche,
1 Pelz, 1 Strickzeug.
3. als zugelaufen: 2 Hunde, 1 Fuhne.
4. als entlaufen: 1 Schäferhund.
Herford, den 24. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Es wurden bei uns gemeldet:
1. als gefunden: 1 Saft Schrot, 2 Portemonnaie
mit Inhalt, 1 Damenuhr.
2. als verloren: 1 Heberzieher, 1 silberne
Damenuhr, 1 schwarzes Tuch, 1 Musterlocher, 1
Portemonnaie mit Inhalt, 1 blaue Handtasche,
1 Pelz, 1 Strickzeug.
3. als zugelaufen: 2 Hunde, 1 Fuhne.
4. als entlaufen: 1 Schäferhund.
Herford, den 24. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Es wurden bei uns gemeldet:
1. als gefunden: 1 Saft Schrot, 2 Portemonnaie
mit Inhalt, 1 Damenuhr.
2. als verloren: 1 Heberzieher, 1 silberne
Damenuhr, 1 schwarzes Tuch, 1 Musterlocher, 1
Portemonnaie mit Inhalt, 1 blaue Handtasche,
1 Pelz, 1 Strickzeug.
3. als zugelaufen: 2 Hunde, 1 Fuhne.
4. als entlaufen: 1 Schäferhund.
Herford, den 24. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Es wurden bei uns gemeldet:
1. als gefunden: 1 Saft Schrot, 2 Portemonnaie
mit Inhalt, 1 Damenuhr.
2. als verloren: 1 Heberzieher, 1 silberne
Damenuhr, 1 schwarzes Tuch, 1 Musterlocher, 1
Portemonnaie mit Inhalt, 1 blaue Handtasche,
1 Pelz, 1 Strickzeug.
3. als zugelaufen: 2 Hunde, 1 Fuhne.
4. als entlaufen: 1 Schäferhund.
Herford, den 24. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Es wurden bei uns gemeldet:
1. als gefunden: 1 Saft Schrot, 2 Portemonnaie
mit Inhalt, 1 Damenuhr.
2. als verloren: 1 Heberzieher, 1 silberne
Damenuhr, 1 schwarzes Tuch, 1 Musterlocher, 1
Portemonnaie mit Inhalt, 1 blaue Handtasche,
1 Pelz, 1 Strickzeug.
3. als zugelaufen: 2 Hunde, 1 Fuhne.
4. als entlaufen: 1 Schäferhund.
Herford, den 24. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Es wurden bei uns gemeldet:
1. als gefunden: 1 Saft Schrot, 2 Portemonnaie
mit Inhalt, 1 Damenuhr.
2. als verloren: 1 Heberzieher, 1 silberne
Damenuhr, 1 schwarzes Tuch, 1 Musterlocher, 1
Portemonnaie mit Inhalt, 1 blaue Handtasche,
1 Pelz, 1 Strickzeug.
3. als zugelaufen: 2 Hunde, 1 Fuhne.
4. als entlaufen: 1 Schäferhund.
Herford, den 24. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Es wurden bei uns gemeldet:
1. als gefunden: 1 Saft Schrot, 2 Portemonnaie
mit Inhalt, 1 Damenuhr.
2. als verloren: 1 Heberzieher, 1 silberne
Damenuhr, 1 schwarzes Tuch, 1 Musterlocher, 1
Portemonnaie mit Inhalt, 1 blaue Handtasche,
1 Pelz, 1 Strickzeug.
3. als zugelaufen: 2 Hunde, 1 Fuhne

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford



Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 22.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Beleggeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Osnabrücken und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 276

Herford, Mittwoch, den 25. November

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten mit den Beilagen „Herf. Erzähler“ u. „Fabrik u. Handwerk.“

Von den Russen zu den Serben.

Von unserem nach dem österreichischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter erhalten wir folgenden, vom Kriegspressequartier genehmigten Bericht: Oesterreich, Kriegspressequartier, 14. November.

Auf unserem nördlichen Kriegsschauplatz herrscht gegenwärtig eine Operationspause, in der für das Kriegspressequartier keine Vorarbeiten zu holen sind. Die Konzentrierung unserer und der deutschen Truppen vollzieht sich planmäßig, ohne daß die Russen sich sonderlich anstrengen würden, sie dabei zu hören. Sie entwickeln auch jetzt nicht mehr Offenherzigkeit als beim ersten Mal. Der Schneid muß eben einer Truppe angeboren sein.

Von der Russen-Heeremacht reihen wir Fehden herunter: sie wird immer kleiner werden; unser Schneid aber steigt und steigt — wer kann da an unsern endgültigen Sieg zweifeln!

Solange, bis unsere Armeoberleitung den Zeitpunkt zum neuerlichen Vorstoß für gekommen erachtet, wird das Kriegspressequartier auf Reisen geschickt. Serbien ist dieses Mal unser Ziel, wo nach dem bekannten Armeebefehl des hier kommandierenden Generals, Feldzeugmeister Potiorek, die Entscheidung noch vor Eintritt des Winters fallen soll. Potiorek ist nicht der Mann, der etwas sagt, das er nicht verantworten kann. Wenn er sagt, ich will mit den Serben noch vor Eintritt des Winters fertig sein, dann wird er es auch. Und wir vom Kriegspressequartier dürfen vielleicht gerade zur rechten Zeit gekommen sein.

In der Hauptstadt Ungarns mußten wir eine längere Zeit rast machen, um die Dispositionen des Armeoberkommandos abzuwarten. Es waren keine verlorenen Tage, denn es gab viel zu sehen. Wir wurden vom Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Oberbürgermeister Dr. Baranyi empfangen und besichtigten die beiden von der Stadt in großartiger Weise eingerichteten Spitäler.

Aber so interessant diese Empfänge und Besichtigungen waren, das Interessanteste war doch die Stadt selbst. Sie hat mit Recht den Ruf, einer der lebenslustigsten Plätze der Welt zu sein, und das alte Lutherwort „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang“ — ist in Budapest ein Prinzip, das durchzuführen jedermann ehrlich bestrebt ist. Auch durch den Krieg läßt man sich nicht von diesem edlen Grundsatz abbringen — erst recht nicht. Die gesunde Uckraft des Magyaren läßt sich durch die schwere und ernste Kriegszeit nicht niederdrücken, im Gegenteil sie wird noch gesteigert, und die Pulse des Volks schlagen schneller. Der Pessimismus, der in den Wiener Kaffeehäusern so heimisch ist, ist dem Ungarn etwas Fremdes. Man war zu Anfang des Krieges vielleicht enttäuscht und traurig, als es sich herausstellte, daß die russische Heeremacht nicht so leicht niedergedrungen werden kann, wie man es erhofft hatte. Aber man war vernünftig und hat sich bald mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß es lange dauern muß, ehe der Feind besiegt ist. Und jetzt läßt man sich durch nichts die Freude an den glänzenden Waffentaten unserer Soldaten verbittern, und alles in Budapest ist Hoffnung und Begeisterung.

Man braucht nur durch die Straßen zu wandern, um auf den ersten Blick zu sehen, daß diese Stadt von ehelicher Begeisterung erfüllt ist. Voll sind die Straßen mit frohlichen Menschen, und kein trauriges Gesicht sieht man unter ihnen. Selbst die rekonvaleszenten Soldaten, die auf ihren Stöcken durch die rastlos auf- und niederwogende Menge humpeln, schauen hier viel vergnügter drein als anderswo. Die Geschäfte sind alle geöffnet; die Kaffeehäuser, alle diese hundert und hundert kleiner und großer Kaffeehäuser, bis auf den letzten Platz gefüllt; auf den Viktualienmärkten prangen die Ankündigungen sämtlicher Theater. Ist keines geschlossen. Und macht, wie ich mich selbst überzeugen konnte, gute Geschäfte.

Überall, in den Auslagen der Trafsien, Papiergeschäfte, Galanteriewaren, patriotische Bilder, Musiksorten und Embleme. Natürlich hauptsächlich Bilder mit Honveds und Honvedshusaren, den berühmten „börös ergodot“, den roten Teufeln. Der Ungar ist stolz auf seine Husaren; er liebt und bewundert sie und für ihn sind sie die größten Helden der Welt. Selbstverständlich stellt er sie jetzt auf die Bühne und schreibt Stücke um sie herum, in denen nur patriotisch gehandelt, geredet und gesungen wird. Die Varietés mimen patriotische Revuen, in denen ohne viel Raffinement, mit naiver und für die große Masse umso wirksamerer Freude an Farbe und Musik Husaren und Honveds beim Abschied, auf der Wacht, im Kampf dargestellt werden. In einem Kino ist sogar ein Stück „Attiade“ zu sehen, in dem die „börös ergodot“ eine fulminante Attiade auf Kosaken reiten. Halb im Film, halb in gesprochener Szene geht diese Geschichte vor sich — gesungen, Szardas getanzt und geritten wird darin, und das Publikum ist vom ersten bis zum letzten Platz flammende Begeisterung. Und in den Varietés, welche ein Beifallsjubiläum, wenn die Porträts der verbündeten Herrscher und ihrer Heerführer gezeigt werden. Den größten Applaus hat immer Hindenburg und sein Bild ist auch in jeder Auslage zu finden.

Bezeichnend genug für die Stimmung der Ungarn. In einem Theater wurde sogar auf offener Szene die österreichische Volkshymne gesungen, allerdings nur die ersten zwei Zeilen, dann ging's in ungarischer Uebersetzung weiter. Aber das die Harmonien des alten Hymnen einmal in der ungarischen Hauptstadt erklingen, daß sie sogar applaudiert wurden, — wer hätte das je für möglich gehalten! Und in den Straßen gibt es sogar schwarz-weiße Fahnen, zwar nicht so viele wie schwarz-weiß-rote und rot-weiß-grüne — aber sie sind da. Flattern neben den andern und strafen alle die häßlichen und gemeinen Märschen Lügen, die von der Entente-Prese zu Anfang des Krieges in die Welt gesetzt wurden.

Zur Friedenszeit ist man in Budapest immer spät schlafen gegangen. Warum soll man das nicht auch zur Kriegszeit? „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang“ — Bis vier Uhr früh sind sie geöffnet: „Jardin d'hiver“, „Casino de Paris“ und wie sie alle heißen, diese Orte mit der Champagneratmosphäre — die Zigeuner spielen, hübsche Mädchen tanzen und verwundete Offiziere und Soldaten schauen vergnügt zu. Schließlich nach dem Hölleleben im Schlächtergraben kann man ihnen das nachfühlen. Müßen sie doch, wenn die Wunden geheilt sind, wieder hinaus zur Front. Da kann es gewiß nicht schaden, wenn sie sich einen Saft sideler Erinnerungen mitnehmen.

In Wien hat man das Tanzen in den Nachtlokalen verboten, in Budapest erlaubt man's — ich finde man ist hier vernünftiger.

Sechs Stunden Bahnfahrt. Kaufap. Hier ist man dem Krieg schon wieder ganz nahe. Aber man merkt es kaum. Diese echt ungarische Kleinstadt hat sich nicht verändert, nur daß die serbischen Firmmentafeln aus ihren Gassen verschwunden sind. Ein bißchen mehr Offiziere sind zu sehen und auf den Wachtposten stehen biedere Landsturmmänner mit dem alten Weendlgewehr und dem in der Linie längst verpönten ellenlangen Hebbajonett — das ist alles. Drüben auf der andern Seite der Donau liegt die trohig alte Feste Peterwardein, die Schildwache für das gottgesegnete byrrnische Land, das sich von hier bis zur Save hinunterzieht. Kein Wunder, wenn es den Serben in die Augen stach und sie es gerne haben wollten. Eine knappe Stunde Bahnfahrt ist's von hier nach M- und Neu-Pazua, wo die serbische Timofdivision vernichtet wurde, die in Syrmien einbrach. Und dann noch ein paar Minuten weiter kommt Semlin, das vier Tage lang, vom 10. bis zum 14. September, eine serbische Stadt war. Heute stehen unsere Truppen vor Baljowo, und wenn Gott will, wird der Fall dieses stärksten Stützpunkts der serbischen Armee wohl nicht lange auf sich warten lassen. Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeier, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Nur 2 Tage! Lichtspielhaus Willekind Nur 2 Tage!

Mittwoch und Donnerstag. MONOPOLFILM!

Im Kampf um den Thron!

Grosses modernes Schauspiel in 4 Akten.

Unsere 18. Kriegsberichterstattung

zeigt uns die neuesten Kriegsergebnisse aus Ost und West.

1. Der Vandalismus des Feindes, total zerstörte Verbindungsbrücke
2. Eine von uns aus requirierten Kähnen gebaute Ersatzbrücke
3. Tausende von Fahrrädern wurden durch die Franzosen vor der Flucht, unbrauchbar gemacht.
4. Wehrfähige Franzosen werden in deutsche Schutzhaft genommen.
5. Angriffsgesicht auf ein französisches Dorf
6. Kopenhagen: Einschiffung neuer Besatzungstruppen für die Forts
7. Ihre Majestät, die deutsche Kaiserin, besucht Verwundete
8. und verlässt nach längerem Aufenthalt das Lazarett.
9. S. M. Kaiser Wilhelm II. nimmt in Feindesland eine Parade der zur Front ziehenden Truppen ab.



Ausserdem ein Nordisches Pracht-Programm :



Durch's Schlüsselloch, Komödie.

Weiber-Regiment, Lustspiel in 2 Akten.

Jörtjörd, Herrliche Naturaufnahme.

Die Giftschlange!

Zirkus-Drama in 3 Akten.

PERSONEN:

Pierrot Carlo Wirth
Concita, Pierrots Frau Ella Sprange
Manzoni Lawitz Olsen.



Fabrik und Handwerk.

Monatliche Beilage zur Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Stearinkerzen.

Alle Fortschritte der Beleuchtungsindustrie vermögen die Kerze, ein äußerst wohlfeiles und bequemes Beleuchtungsmittel, nicht ganz zu verdrängen. Auch da, wo Gas und elektrisches Licht zur Verfügung stehen, werden für kurze Beleuchtung einzelner Räume Kerzen vorgehalten, die übrigens auch eine bequeme Notbeleuchtung bilden, wenn Gas und elektrisches Licht versagen.

Die Kerzen verlangen heute eine sehr sorgfältige Behandlung; sie sollen hell und sparsam brennen, weder knistern noch flackern und weder Rauch noch üble Gerüche erzeugen. Erst durch Einführung von Kunstprodukten an Stelle von Talg und Wachs ist diese Aufgabe zu Beginn des vorigen Jahrhunderts gelöst worden. Man begann, Walrat, Stearin, Ceresin und Paraffin zur Kerzenfabrikation zu verwenden.

Eine wesentliche Verbesserung der Talgkerzen wurde dadurch erzielt, daß man das Olein von den schwerer schmelzbaren Fetten trennte und dann nur diese zu Kerzen verarbeitete; das Olein fand dann in Seifenfabriken Verwendung. Diese noch heute gebräuchlichen Talglische können aber mit den Kerzen aus Stearinsäure, die sich besonders gut bewährt haben, den Wettbewerb nicht aufnehmen.

Die Stearinsäure bildet neben Palmitin einen Hauptbestandteil des Talgs und wird aus letzterem auf folgende Weise gewonnen: Zunächst wird das ausgeschmolzene Fett zum Abscheiden des Glycerins in großen Holzgefäßen mit bleiernen Gefäßstößen „verseift“. Es geschieht dies, indem man den Talg durch überhitzten Dampf, der in den zwischen Holztafel und Blechtafel verbleibenden Hohlraum eintritt, zum Schmelzen bringt und ihn in Wasser eingerührten Kalk (etwa 5 Prozent) zusetzt. Unter beständigem Umrühren des Seifenmilchs scheidet sich die Kalkseife von dem Glycerin, das im Wasser gelöst bleibt. Hierauf wird die gewonnene Seife mit heißer, stark verdünnter Schwefelsäure zerlegt, um die Fettsäuren abzuscheiden. Die Schwefelsäure bildet mit dem Kalk Gips und sinkt als unlöslicher Bestandteil auf den Gefäßboden, während die geschmolzenen Fettsäuren oben auf der Flüssigkeit schwimmen und von dieser abgeschöpft werden können. Sie gelangen nun in Wachsgefäße, in denen sie durch Spülen mit reinem Wasser von der etwa noch vorhandenen Schwefelsäure befreit werden, um sodann durch Seber in taftenförmige Gefäße zu gelangen, deren Form sie beim Erstarren annehmen. Man erhält auf diese Weise ein Gemenge von fester Stearin- und flüssiger Oleinsäure, welche man unter Anwendung von starkem Druck mittels hydraulischer Pressen voneinander trennt. Das zurückbleibende feste Produkt bildet dann hinlänglich gereinigte Stearinsäure zur Kerzenfabrikation, während die Oleinsäure in der Seifenfabrikation Verwendung findet.

Bei Verwertung von Talgsorten geringerer Qualität, insbesondere unreiner fetter Abgänge, Küchenreste und dergleichen pflegt man die festen Fettkörper nicht mit Kalk zu verseifen, sondern sogleich mit starker Schwefelsäure zu zerlegen und die gewonnenen Fettsäuren entweder direkt zur Kerzenfabrikation zu verwenden oder sie zuvor einer Destillation mit gespanntem Wasserdampf zu unterwerfen.

Häufig wird die auf die eine oder andere Weise erzeugte Stearinsäure, welche übrigens niemals im reinen Zustande, sondern stets mit Palmitinsäure vermischt gewonnen wird, mit einer gewissen Menge von Paraffin zusammen geschmolzen, da sie andernfalls kristallinisch und brüchig wird. Derartige Kerzen werden unter anderem als „Apollo- oder Melampuskerzen“ bezeichnet.

Das Paraffin, ein in neuerer Zeit für die Kerzenfabrikation höchst wichtiges Produkt, wird durch trockene Destillation von Holz, Torf, Braunkohle usw. gewonnen; doch will ich an dieser Stelle auf die Darstellung dieses Stoffes, welche in das Kapitel der Teer- und Leuchtgasfabrikation gehört, nicht näher eingehen. Ein dem Paraffin, hinsichtlich der chemischen Beschaffenheit, ähnliches Produkt ist das Ceresin, welches aus dem in Galizien vorkommenden Dolerit oder Erdwachs gewonnen wird. Dagegen gehört Walrat, ein zur Fabrikation von Luxuskerzen häufig verwendeter Stoff, zu den tierischen Fetten und ist hauptsächlich durch seinen Gehalt an Palmitinsäure für diese Technik geeignet.

Karborundum-Brillanten.

Das Karborundum wird im elektrischen Ofen aus einer Mischung von Sand, Koks, Sägemehl und Kochsalz hergestellt. Es ist, nächst dem Diamanten, die härteste aller bekannten Substanzen und rüst sogar den Korund, den härtesten Naturstein nach dem Diamanten. Die kommerzielle Produktion des Karborundums führte als erster McPherson, der Gründer der Carborundum Co., aus, und die Werke dieser Gesellschaft zu Niagara Falls produzieren große Quantitäten Karborundum, welches als Schleif- und Poliermittel in großer Nachfrage steht.

Bis jetzt konnte nur Karborundum von dunkelbrauner oder schwarzer Farbe, eine Spur unverbundener Kohle enthaltend, produziert werden, das für Schmiedzwecke nicht verwendbar war. Neuerdings ist es jedoch Frank Lane von der obengenannten Carborundum Co. gelungen, farblose, durchsichtige Karborundumkristalle zu erzeugen, deren Lichtbrechungsvermögen sogar noch größer als das des Diamanten ist. Er erzielt diese Kristalle, indem er den elektrischen Ofen mit 30 Teilen reiner Kohle, 37 Teilen Quarz, 9 Teilen Sägemehl und 4 Teilen Salz beschickt. Durch Befügung einer geringen Menge Metalloxyd, z. B. Chromoxyd, wird jede Farbenspur entfernt.

Wasserstoff zum füllen von Automobil-Luftschläuchen.

Das Aufpumpen eines Automobil-Luftschläuchs mittels einer Hand- oder Fußpumpe ist eine außerordentlich zeitraubende und mühselige Arbeit. Darum führen zahlreiche Automobilisten Zylinder mit komprimierter Luft mit sich, mit Hilfe deren ein Schlauch leicht und bequem gefüllt werden kann. Es kommt aber sehr leicht einmal vor, daß man keine komprimierte Luft in den Zylindern hat, wenn man sie am nötigsten braucht.

Da ist nun Drouot, ein französischer Fabrikant aus der Aluminiumbranche, auf eine glänzende Aushilfe ver-

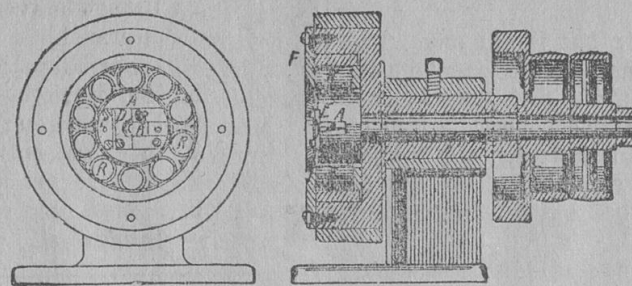
fallen. Statt der Luft verwendet er für diesen Zweck Wasserstoff, den er durch die Einwirkung von Wasser auf besonders präparierte Aluminiumabfälle erzeugt. In Verbindung mit Alkalien zerlegt nämlich Aluminium das Wasser in Sauerstoff und Wasserstoff. Der Sauerstoff verbindet sich mit dem Aluminium und der Wasserstoff wird frei. Durch die von Drouot angewendeten präparierten Aluminiumabfälle wird das Verfahren noch mehr vereinfacht. Er bringt nämlich, wie Scient. Am. angibt, einen kleinen Prozentsatz von Quecksilber-Doppelchlorid zu dem Aluminium, so daß im Moment der Verwendung keinerlei Alkalien, sondern nur klares Wasser nötig ist.

Das Verfahren ist demnach sehr einfach. Etwa 300 Gramm gelösten Aluminiums und 300 Gramm Wasser werden in einen Zylinder von der üblichen Fassungsvermögen eines Luftschlauchs (etwa 3/4 Liter) eingefüllt und derselbe dann eilig verschlossen. In einigen Sekunden ist der freie Raum bereits mit Wasserstoff unter Druck von 150 Atmosphären gefüllt. Das andere Produkt der Reaktion ist Zinnober, die sich leicht auswaschen läßt.

Bereits im Russisch-Japanischen Kriege wurde Wasserstoffgas, das durch Einwirkung von Aluminium auf Wasser gewonnen war, zum Füllen von Ballons benutzt; aber die vorstehende sinnreiche Methode zur Erzielung von Zylindern mit komprimiertem Wasserstoff scheint ebenso neu zu sein, wie sie interessant ist.

Kaltschmieden.

Der Laie pflegt unter „Schmieden“ nur das Schmieden der Metalle in heißem und glühendem Zustand zu verstehen. Das Schmieden setzt ein Ueber- und Umeinanderfließen der Moleküle der Metalle voraus, doch kann die notwendige Bewegung der Metalle auch auf kaltem Wege erreicht werden, wie dies z. B. beim Walzen nachfolgender Stahlröhren und beim Ziehen von Drähten auf Zieh- bänken geschieht. Um bei dem letztgenannten Beispiel zu bleiben, sei betont, daß man Drähte gewinnt, indem man einen Metallstab von gewissem Querschnitt durch das Loch einer Stahlhülse hindurchzieht, wobei sich der Querschnitt des Stabes verringert, während die Länge desselben zunimmt. Dieser Stab wird nun wieder durch eine kleinere Öffnung des Eisens hindurchgedrückt und so der Querschnitt des Stabes ständig verringert, die Länge ständig vergrößert, so daß ein kurzer dicker Stab schließlich die Gestalt eines langen dünnen Drahtes annimmt. Bei dieser Operation, wie bei vielen andern, werden die Metallteilechen veranlaßt, ihre Lage zu verändern und sich neuen Formen des Gegenstandes anzupassen. Dasselbe gilt vom Schmieden in Gefäßen. Die moderne „Kaltschmiedemaschine“, welche diese Schmiedearbeit vollbringt, wirkt nicht durch wenige schwere Schläge mittels des Fallhammers, sondern durch eine enorme Menge leichter Schläge, deren jeder eine winzige Verschiebung der Teilchen bewirkt. Diese Maschine dient hauptsächlich



Querschnitt der Danton'schen Siefenmaschine. Längsschnitt.

dazu, den Durchmesser zylindrischer Werkstücke, und zwar auch hohler Gegenstände, zu verringern. Die Maschine ist recht kompliziert, doch handelt es sich hierbei um das alte Prinzip des Schmiedens in Gefäßen; einem Metallgegenstand wird die Form einer im Amboss enthaltenen Vertiefung gegeben, indem das Metallstück in diese mittels schwerer Schläge eines Hammers hineingetrieben wird.

Unser Abbildung stellt die Danton'sche Siefenmaschine dar, eine hochinteressante Konstruktion, die jedoch zu kompliziert ist, um hier näher beschrieben zu werden. Es liegt mir nur daran, dem Leser eine ungefähre Vorstellung vom Kaltschmieden und dem Wesen dieser sinnreichen Maschine zu geben.

Bei der Danton-Siefenmaschine, welche von der Excellent Needle Company zu Torrington, Conn., gebaut wird, kann das Werkstück glatt durch die Maschine und auf der anderen Seite hinausgeführt werden. In einem Einschnitt liegen zwei einander entsprechende Gefäße, die an beiden Seiten des Werkstückes liegen. Die Gefäße liegen in der Fläche einer sich drehenden Drehbankspindel. Das Werkstück rotiert nicht, aber da die Spindel sich dreht, werden die beiden Gefäße immer rund um das Werkstück geführt und greifen stets auf gegenüberliegenden Seiten das Werkstück an. In dem Maße nun, wie die Spindel sich dreht, werden die beiden Gefäße gegeneinander gedrückt und während jeder Umdrehung acht bis zehnmal gelockert. Ihre Tätigkeit ist also im wesentlichen die gleiche, als wenn zwei Hammer gleichzeitig auf entgegengesetzten Seiten des Werkstückes klopfen und diese Tätigkeit rund herum wiederholen. Die Siefenmaschine führt jedoch diese Prozedur sehr schnell und akkurat aus. Bei 400 Umdrehungen der Spindel pro Minute und 10 Schlägen pro Umdrehung ergeben sich 4000 Schläge pro Minute oder 66 2/3 pro Sekunde. Die Wirkung ist jedoch keineswegs ein Druck. Jeder Schlag ist genau so scharf bestimmt, als ob ihn ein Schmied abgegeben hätte. Zwischen den Schlägen sind sehr deutliche Ruhepausen. Und obwohl wir 60 bis 70 Schläge pro Sekunde zählen, ist jeder einzelne so kurz, daß die gesamte Zeit der während einer Sekunde abgegebenen Schläge kaum 0,1 Sekunde in Anspruch nimmt, während die Ruheperioden die übrigen 0,9 Sekunden ausfüllen.

Was nun die von solchen Maschinen geleistete Arbeit betrifft, so ist dieselbe für verschiedene Gebiete wertvoll. So können Stäbe und Röhren, welche auf einer Ziehbank zu dünnerem Durchmesser ausgezogen werden sollen, auf einer Siefenmaschine vorbereitet werden, indem man sie so aufstellt, daß sie zwischen die Siebflächen eingeführt

werden können. Besonders brauchbar ist die Maschine bei der Herstellung von vergoldetem Draht. Ein Kern minderen Metalls, beispielsweise von 4 Zentimetern Durchmesser, wird in eine Goldhülle gefüllt, die festgelötet wird. Dann wird das Ganze in eine Siefenmaschine eingeführt, welche den Gesamtdurchmesser vermindert, das Ganze in die Länge zieht und die Goldauflage verdünnt. Die Weiterführung des Prozesses erzeugt einen Draht mit gleichmäßig verteilter Goldoberfläche. Zu der Vollkommenheit der letzteren trägt natürlich die wunderbare Gleichmäßigkeit des Goldes auch viel bei. Auf diese Weise kann goldplattierter Draht hergestellt werden, dessen Durchmesser nicht mehr als 0,006 Zentimeter beträgt.

Soll eine Verjüngung an Röhren angebracht werden, so ist hierfür ebenfalls die Maschine zu empfehlen. Als Beispiel für derartige Anwendung seien Fahrradrahmen, Gabeln, Morphiumspritzen, Schirmgriffe und Pumpenröhren erwähnt.

Einen nennenswerten Vorteil beim Verjüngen festen Metalls bietet die Maschine dadurch, daß bei ihr keinerlei Abfall entsteht. Dies ist besonders wichtig bei dem goldplattierten Draht, da die Zuspitzung desselben ohne Verlust geschehen soll. Außerdem ist, wie eine Probe durch Säuren erwiesen hat, das Gold bis zur Spitze durchaus gleichmäßig verteilt.

Wie altes Messing lackiert wird.

Das Lackieren von Messing hat den Zweck, dem Metalle ein goldglänzendes Aussehen zu verleihen oder das Messing, welches der Atmosphäre oder dem Wasser ausgesetzt wird, vor dem Oxidieren zu bewahren. Andererseits kann das Lackieren auch den Zweck erfüllen, die natürliche schöne Färbung, welche das Metall angenommen hat, gegen Veränderung zu bewahren.

Von altem Messing, das man neu lackieren möchte, entfernt man den anhaftenden Lack, indem man die Gegenstände in Holzschälenslange wäscht, die man durch Zulas von Seifenlauge verstärkt hat. Der Lack geht dann sofort herunter. Man muß ein Bad von Scheidemasser bereit halten, um die Gegenstände sofort in dieses Bad zu tauchen. Darauf werden die Gegenstände mit Wasser abgewaschen und in Kleie gut abgetrocknet.

Es gibt zwei Methoden, die kalte und die warme. Im ersten Falle ist ein Kamelhaarpinsel zu verwenden und mit diesem der Lack gleichmäßig aufzutragen. Der so lackierte Gegenstand wird dann in oder auf einen warmen Ofen gestellt und der Hitze 1–2 Minuten ausgesetzt; der Lack ist alsdann trocken und die Arbeit beendet.

Bei der zweiten Methode wird der Gegenstand zuerst erwärmt, und zwar bis zur Temperatur eines Plättelens, und der Lack aufgetragen, bevor der Gegenstand erkalte. Nur wenn der betreffende Artikel klein ist, muß er nach dem Lackieren nochmals erwärmt werden, weil infolge des Lackierens der größte Teil der Wärme verloren gegangen ist.

Die Hauptschwierigkeit hierbei ist, genau zu wissen, wieviel Wärme jeder Gegenstand erfordert; man kann dies erst durch längere Versuche erfahren, zumal dies auch von der Beschaffenheit des Lacks abhängt. Es wird einleuchten, daß man im übrigen jeden guten und reinen Metalllack für diesen Zweck verwenden kann, der nur eben mit Sorgfalt behandelt werden muß, um gute Resultate zu erzielen.

Dies und das.

Automobile für lebende Fische.

Aus Frankreich wird über eine neue praktische Verwendung des Automobils berichtet. Eine unternehmende Firma „La Pisciculture de Vichy“, die den Markt von Paris mit Forellen versorgt, fand bei dem Versuch, ihre lebende Ware von ihren Brutbächen und Seen zu Vichy für Seine, etwa 250 Kilometer von Paris, direkt ohne Aufenthalt nach der Hauptstadt zu befördern, so wenig Entgegenkommen bei der Eisenbahn, daß bei der Empfindlichkeit der Forelle das ganze Unternehmen in Frage gestellt war. Infolgedessen ließ sich die Firma auf alten Omnibus-Unterstellungen zwei große metallene Laufwagen konstruieren, die eigens für den Zweck der Beförderung lebender Fische ausgefertigt sind. Sie haben feste, ventilerte Deckel, so daß kein Wasser während der Fahrt ausfließen kann. Da die Forelle beständig fließendes Wasser verlangt, mußte auch hierfür gesorgt werden. Pumpen, die vom Motor aus getrieben werden, erhalten das Wasser in steter Zirkulation. Diese Beförderungsart hat sich bisher ganz vorzüglich bewährt.

Frühhalten des Betons durch Eis.

Nicht selten kommt es vor, daß eine Betonarbeit am Abend betassen werden muß, ohne vollständig zu sein. Dann bietet die Fortsetzung der Arbeit am nächsten Morgen meist bedeutende Schwierigkeiten, ja, vielfach ist ein Weiterarbeiten überhaupt nicht mehr möglich, da der alte Beton bereits fest geworden ist und sich mit dem neu dazukommenden nicht mehr fest genug verbindet. Jeder der neuen Teile bildet einen Block für sich. Und doch ist es mit Bezug auf die Festigkeit von großer Wichtigkeit, daß die gesamte Masse homogen ausfällt. Ein sehr einfaches, wenn auch etwas kostspieliges Mittel, das vorzeitige Festwerden des Betons zu verhindern, wird nach einer Meldung in „Nature“, in Amerika mit bestem Erfolge angewendet. Die Fläche des Betons, an welcher am anderen Tage weitergearbeitet werden soll, bedeckt man mit Säcken, die feingekügeltes Eis enthalten. Der Beton, der auf diese Weise kühl gehalten wird, bleibt über Nacht plastisch und bindet ohne Schwierigkeit mit dem am nächsten Tage hinzugefügten frischen Beton.

Eier gefocht zu konservieren.

Eine einfache Art der Konservierung frischer Eier empfiehlt die „Revue agricole“. Vorbedingung ist allerdings, daß die Eier ganz frisch, möglichst am gleichen Tage, gelegt sind. Man tut sie in kochendes Wasser, in dem man sie zwei Minuten lang, aber nicht länger, liegen und mit ihm kochen läßt. Dann trocknet man sie ab und bringt sie in gut schließende Kästen; alle Zwischenräume füllt man mit Kleie oder Asche aus. Will man die Eier dann benutzen, so nimmt man sie aus ihrer Kleiebedeckung heraus und legt sie mit kaltem Wasser zum Feuer. Sobald das Wasser kocht, hebt man die Eier mit der Schaumkelle heraus, schreut sie in der üblichen Weise ab und serviert sie. Nach Versicherung der genannten Zeitschrift sollen sie frischgelegten Eiern in nichts nachstehen.

Die Verdaulichkeit des fleisches.

